MATERIALS

August Freiherr von Haxthausen:
RUSSISCHES VOLKSLEBEN
um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts (4)
—Gesammelte Notizen aus Rußland—*

Herausgegeben und eingeleitet
von
Eiichi HIZEN
(Univ. Tokyo)

Der Zar

Moskau, 19. Dec. 1843.

Meyendorf. Es ist merkwürdig, wie wenig in Rußland gehorcht wird, vielleicht am wenigstens dem Kaiser. [—] Es wird gehorcht wenn die Anordnung der Befehle mit den Sitten u. Anschauungen des Volkes in Einklang steht, sonst nicht. (RR)

*

Moskau, 10ten Jan. 1844.

Uvaroff. Die außerordentliche Popularität des Kaisers beruhet darauf, daß er mit Bauern ganz anders spricht als mit jedem andern, er spricht in ihrem Dialekt in ihren Redefiguren usw. (RR)

* Fortsetzung : vgl. JSEES, vol. 9, 1988, S. 77- 96; vol.10, 1989, S. 123- 133; vol.11, 1990, S. 79-96.

EIICHI HIZEN

*

Moscau, 4. Dec. 1843.

Snigeroff. Die Kronsbauern sollen mehr gehungert haben in den Mißjahren als die Adlichen theils, weil die Ackerbauern bei letzteren besser theils, weil die Befehle des Kaisers gar nicht oder schlecht befolgt. Der Kaiser hatte Korn aufkaufen lassen zur Vertheilung, es kam schlecht an, wurde theilweise gestohlen von den Tschin. und diese ließen sich von den Bauern bezahlen 2 Rub. von Tschetwertu usw. —Es sollte Saatkorn ausgetheilt werden, der Antrag war schon im Juni formirt, die Essentielle Anweisung kam erst im October wo die Saat längst beendet sein mußte. (RR)

*

Peterbg. 6/2, 44.

Heute ist russ. Fastnacht. Große Maskerade auf dem Schloß, es sind 43620 Billette ausgetheilt u. unzählige gehen ohne Billet. Der Kaiser betrachtet sein Volk. Kein Lärm, kein Zanken, Schlagen, es kommt den kaiserlichen Sachen nichts fort, wenn auch selbst Taschendiebe da sind. (RR)

Beamtentum

G. Tambow

Wie unvollkommen die Organisation in Rußland noch ist, zeigen die Menge Special-Commissionen, welchen man überall begegnet, die dann hier und dort revidiren, reguliren, ordnen, untersuchen, bestrafen. Sie sind wie die Missi unter Carl dem Großen. (RR)

*

G. Nishni Novgorod

Vor 20-30 Jahren soll noch große Unsicherheit geherrscht haben, Räubereien auf der Wolga. Jetzt überall die tiefste Sicherheit. Wie mögen die Polizeieinrichtungen bei so vielen Völkerschaften, Sprachen, in weiten

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

Entfernungen sein? (RR)

[Vgl. Studien, I, 436.]

*

Moskau, 19. Dec. 1843.

Nelgeroff. Der Prof. Moroschkin hat eine Abhandlung über die Rangverhältnisse vor Peter I geschrieben. Er behauptet es wären keine Rangklassen wie die Tschins gewesen, auch nicht Ämter im europäischen Sinne, es seien eine Art Familien Hierarchie gewesen, wobei keine strenge Unterordnung geschweige ein ordentliches Dienstverhältniß geherrscht. Daher dann große Unordnung, wenn einer glaubte, daß er im Dienst auf einer unrechten Stelle stände, oder zurückgesetzt sei, so durfte er selbst in der Schlacht dieselbe verlassen ohne Strafe. Es gab einen eigenen Gerichtshof für die Streitigkeiten darüber. Ivan verbrannte die Geschlechtsregister worauf diese unendlichen Prozesse sich gründeten, sein Bruder Peter I machte die neuen Tschineinrichtungen, in denen man aber doch Anklänge des älteren findet. —Jetzt entscheidet der Dienstrang ganz allein über die bürgerliche Stellung. Der Fürst Galizin ist Gen Gouv. und ungemein vornehm, seine Vettern auch Fürsten Galizin ohne bedeutendes Amt, sind völlig null in der Gesellschaft. Es war unter den Polizeimajoren ein Fürst, der deshalb nicht im mindesten mehr galt, in keine gute Gesellschaft geladen worden usw. (RR)

*

Peterbg, 14/I, 44.

Der Chematismus des Geschäftslebens ist nichts als Schein. Keine Polizeiangabe oder Statistik ist nur approximativ richtig. Bei der unendlichen Wandelniß ist nicht einmal die Zahl der Einwohner v. Peterburg u. Moskau richtig. Heute kommen sie, morgen gehen sie, die Polizei hat auch viel zu viel zu thun, zu representiren um etwas auszumitteln.

Alles aber geht durch die Papiere! Wenn z. B. irgend Jemand gesucht wird wegen Erbschaft, Vergehen usw. und wird nicht gleichen gefunden, so geht die Forschung durch das ganze Reich, meist nur Form, es wird bloß ohne irgend zu untersuchen, ob er da ist, beigeschrieben: "nicht aufzufinden"!

Ein solches Umschreiben, Bekanntmachung durchs ganze Reich und Antworten kostet 11 R. Silb. für Papier! So wurde Minister Bludow mal durchs ganze Reich gesucht, von Adlichen wegen Vergehen lange Jahre, endlich in Petersbg als Schreiben der Polizei selbst, einer der 140 Jahre hätte alt sein müssen. Ein vornehmer Mann, General Lieutenant Orden vornehm, Fürstin zur Frau, dessen Vater Odo[d]worzi auf Herstellung des Adels angetragen, hatte sich in die Länge gezogen, unter dessen der Sohn sich ausgezeichnet, gestiegen, dann ganz lange geblieben, endlich kommt nach 50 Jahren die Entscheidung, hätte den Adel *nicht* bewiesen. (RR)

[Vgl. Studien, II, 48; III, 307-8, 519.]

*

Moscau, 25. Nov. 1843.

Gen St. erzählte mir, wie das Schenken (und also Bestechen) dermaßen in der Natur der Russen steckt, daß er sich nicht dessen erwähnen könne. Allerhand Naturalien Kaufmannswaren würden ihm gebracht, sie fielen auf die Knie, er möge es doch annehmen pp. —Man sieht es wird auch ehrlichen Beamten schwer sich vor Bestechung zu hüten. (RR)

*

Moscau, 14. Dec. 1843.

Schadajeff. Man weiß nicht ob die Sucht zu geben größer ist oder die zu nehmen. Nirgends befleckt es den Russen, das Volk sieht es durchaus nicht für malhonett ein Geschenk zu nehmen. (RR)

*

Moscau, 30. Dec. 1843.

Sniavin : Die Bestechlichkeit der Beamten werde übertrieben dargestellt. Im Reichsrathe lasse sich niemand bestechen. (SK)

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

*

St. Peterbg. 31/1, 44.

Bobrinski. Ein geistvoller Franzose hat gesagt. Seien Sie froh, daß die Tschinofnik bestechlich sind, das ist ihre Charte gegen die zentralisierende Willkühr. Die völlig unausführbaren Gesetze werden durch die Bestechung der Tschinofnik vertuscht.

Es existiren keine Advokaten kein legales Betreiben der Geschäfte. Man muß sich an den Richter oder den Unterbeamten wenden. Je weiter von Petersburg, desto größer die Willkühr der Beamten! (SK)

*

Peterbg. 6/2, 44.

Mardt. Das Tschinsystem zerstört den Charakter, schon der 8 jährige Knabe hat nichts in Gedanken als ihn, wenn ich das thue, so erhalte ich den Rang, das jenen usw. Es formulirte den Ehrgeiz, giebt ihm ein ganz bestimmte Ansicht, begleitet ihn von der Kindheit an durchs ganze Leben, daher ein Egoismus der nichts schont, dem nichts heilig ist, wenn er nur den Tschin erreicht! Das ist in keinem Lande so! (SK)

*

Peterb. 28/1, 44.

Sabl[inski]. Wie kann ein Polizeibeamter der stiehlt irgend eine Aufsicht fuhren, irgend Autorität haben? Freilich in Rußland ist auch nicht zu fürchten, daß er verklagt und verurtheilt wird. Selbst von den Iswostschik auf den Straßen Peterbgs, nehmen sie ihren Antheil sie prügeln, stoßen, arrestiren sie so lange bis sie was geben. Jede Pol. b. in Peterbg. lebt oft blos gut er legt Kapitalien an. Die Isprawniki erhielten sonst 300Rb. jetzt doch 1000-500R.

Der Grusinier sagt : Es ist mir lieb, wenn der Tschinofnik nur nimmt, nimmt er so handelt er doch, er arbeitet, und er bringt unsere Geschäfte in Ordnung. Nimmt er nicht, so thut er seine Pflicht nicht, vernachlässigt alles unsere Geschäfte werden schlecht oder gar nicht in Ordnung gehalten, ja er schadet

uns, wo er kann. (SK)

*

Peterbg. 17/2, 44.

Dahl. Die Schreibewuth bei den Behörden ist vielleicht noch ärger als in Preußen. Der Minister des Innern hat circa 47,000 selbst zu unterschreiben, und 70,000 Nummern werden in seinen Bureaus von den Directoren usw. in seinem Namen unterschrieben. In der Gouvernements Re des Westens, wo bei weitem am meisten geschrieben werden muß, sind in jeder 100-120,000 Nummern jährlich in den kleinsten örtlichen doch über 40,000. (SK)

*

Moscau, Nov. 1843.

R. glaubt nicht an irgend ehrliche Beamte, man glaube gar nicht, wer alle Geschenke nehme! Die vornehmsten die reichsten die scheinbar rechtlichsten. Es sei aber auch außerordentlich schwer sich dafür zu hüten. Die Gehälter seien so klein daß niemand davon leben könne, also die Krone wisse es, sie fordere das in Uniform gehen die oft das halbe Gehalt absorbiren. Die Vorgesetzten wüßten ein kleiner Polizeibeamter, der vorher fast gebettelt habe, erhalte nun einen kleinen Posten von 6-800 Rubel bares nach einem Jahr habe er ein Pferd und Droschke, nach 2 Jahren eine elegante Equipage, er fahre damit täglich zum Oberpolizeimeister, der sehe das also, und wisse daß er weder Vermögen habe noch von seiner Stelle es bezahlen könne. Allein auch in allen Gesellschaften wird der aufgenommen von dem man weiß, daß er stiehlt, der Gouverneur geht zu solchen Beamten, zu Deneg usw. Endlich habe sich alles Volk so daran gewöhnt, daß jeder die Geschenke auf seinem Haushaltetat habe, so und so viel für den Polizeimeister, soviel für die Ispravnik. Man bringe das unter unschuldigen Formen als Geburtstagsgeschenke, als Andenken. Das Schenken sei ja ohnedies in Rußland so sehr üblich.

Es mag unmöglich sein, durchaus ehrliche Beamte in Rußland zu finden. Allein es käme darauf an, wenigstens für zwei Branchen welche zu finden, für die Domänenadministration und für die Justiz, laß die Polizei stehlen,

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

laß Chausseebauer stehlen usw. (SK)

*

Die Kronbauern sollen bei d. öffentlichen Arbeiten Wegen Brücken usw. stärker angezogen werden, als die Privatbauern. Alles wird nach Kopfzahl repartirt nun aber sind in der Regel die Kronsdorfer stärker bevölkert haben, also weniger Land Vieh u. Arbeitskräfte. Dabei sind die Obrigkeiten die jene Lasten vertheilen der Ispravnik usw. aus dem Adel des Kreises. (RR)

*

Moscau, 18. Nov. 1843.

Sederholm erzählt einige Bestechungsanektdöchen. Ein Akruschnoi hat Geld nöthig, er kommt in ein wohlhabendes Dorf : Leute, eure Häuser stehen nicht vorschriftsmäßig, zu nahe für Feuersgefahr usw. ihr muß umbauen, und jetzt gleich anfangen.—Als er weg ist, kommt die Gemeinde zusammen : Er will Geld haben, das ist zu merken! Sie schaffen 600R. zusammen. Ein Paar Tage darauf kommt er wieder, der Starost spricht ihn an, er möge doch die Gnade haben ein kleines Geschenk der Gemeinde anzunehmen. Was du willst mich bestechen allors 25 Hiebe. Abends läßt er den Starosten rufen allein, Hast du das Geld? Der hat das schon erwartet und natürlich das Geld bey sich. Dummkopf, wie konntest du mich in Gegenwart anderer so kompromittiren wollen. [—] (SK)

*

Moscau, 25. Dec. 1843.

Pas. Ein wohlhabender Fabrikant hat einen armen Aufseher, der ihm aber sehr werth ist, der kommt zu ihm : Ich stehe in Untersuchung und fürchte schwer bestraft zu werden. Der geht zum Criminalrichter : wollen Sie nicht Gnade üben es ist ein armer Mensch hat Frau und Kinder usw. — oh ja wenn er 3000R. bezahlt, wie ist das möglich er ist arm müßte 2 Jahre umsonst bei mir arbeiten usw. Dann wird er bestraft!—Jener zahlt zuletzt 2000R. nach einiger Zeit kommt der Aufseher bleich, angstvoll : der Expedient hat mir gesagt ich wäre nach Sibirien verwiesen. Der Fabrikant läuft zornig

zum Krim-Richter : aber haben sie denn kein Gewissen ich habe ihnen ja 2000R. gezahlt. Richtig der Mann hätte aber noch gesetzlich Ruten erhalten müssen und dann nach Sibirien, jetzt ist nur das letzte ausgesprochen, aber 5000R. können auch das ändern. Aber Herr bedenken sie doch er ist arm hat Frau und Kinder usw. Nun so bezahlen Sie; das kann ich nicht, will ich nicht, Sie sind ein Barbar usw. Geht fort — nun kommt der Krim. Richter hinter ihm her : Aber Ivan Nikolawitsch bedenken Sie doch, der Mann ist arm hat Frau und Kinder, Sie sind wohlhabend, was liegt Ihnen an lumpigen 5000 Rubel! Genug der Fabrik. zahlt zuletzt die 5000 Rubl!

Dito. Es wird als ein großes Unglück für ein Dorf angesehen, wenn man einen Todten gemordeten findet, dann kommen Untersuchungscommissionen usw.! Ein kleiner Tschinofnik kommt zum Gutsherrn. Sie haben ein Toten im Dorfe? Ich weiß es! Wollen Sie mir nicht dafür zahlen? Wie so, er ist an Apoplexie gestorben! Also Sie wollen nicht? Nein!—Der Tschin. geht in das Haus zu dem Todten und giebt dem mit einem Instrument einen Schlag in die Schläfe, dann ruft er den Herrn, der findet sich nun mit einer Summe ab! (SK)

*

Moscau, Nov. 1843.

Sederholm. Ein beym Kiselewschen Ministerium angestellter Deutscher berichtete dem Minister, daß er über einen kürzlich angestellten Oberforstmeister nachtheilige Dinge, dessen Amtsführung betreffend, vernehme. Der Minister schickte ihn an Ort und Stelle zur Untersuchung. Es erfolgte kein Bericht.—Nach langem Warten vom Minister aufgefordert, berichtete er : er habe sich geirrt, der Mann sey untadelhaft.—Der Minister warf den Bericht unwillig auf den Tisch, klagend, daß er keinen redlichen Beamten finden könne. Die Districtsaufseher auf den Domänen (Stanovoi, unter den Okruschnoi stehend) müssen für ihre Stelle 1000 Rbl. an die Ministerialbeamten bezahlen. Ein Apanagenbeamter, der in Geldverlegenheit war, fuhr aufs Land nach einem Dorfe, wo er den Bauern Vorwürfe machte, daß die Häuser nicht in einer Verordnung gemäß einer Reihe an der Straße gebauet wären und eine Versammlung ansetzte, um die Ausführung dieses Verlangens zu besprechen.

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

Die Bauern brachten 600 Rbl. zusammen, und ließen ihm diese in der Versammlung durch den Starost anbieten, unter der Bitte, sich für sie zu verwenden. Der Beamte, voll Zorns, daß der Starost ihn bestechen wolle, ließ ihn tüchtig durchprügeln, und die Versammlung auseinander gehen, am Abend aber den Starosten zu sich rufen, nahm ihm das Geld ab, und machte ihm Vorwürfe, daß er öffentlich es ihm angeboten hatte.

Ein Revisor (in Moskau?) bemerkte einem Ladeninhaber, daß er für einen anstoßenden Laden, sowie für seinen Keller die Abgabe besonders bezahlen müsse, weil er darin eigne Prikaschtsiks halte. Dieser weigerte sich: das Finanzministerium entschied darauf, daß er zur Strafe, für seine Weigerung die solchergestalt verdreifachte Abgabe doppelt bezahlen müsse. (SK)

*

Moskau, 18. Dec. 1843.

Roop. Im Gouv. Tambow hat der zunehmende Holzmangel eine Untersuchung herbeigeführt. Es zeigte sich, daß 5 Millionen große Masteichen gestohlen waren, alle Forstbediente sind in die Untersuchung verwickelt.

In Meschansk wo der Getreidehandel sein Hauptanfang nimmt haben sich eine Anzahl entlassener oder verabschiedeten Tschinofnik zusammengefunden, die dort alle mögliche Ränke des Betrugs usw. schmieden. Einen reichen Raskolnik Kaufmann haben sie schon 2 mal angezapft. Einmal haben sie ihm weiß gemacht, er hätte falschgemünzt, untergeschobene Papiere, einer der sich scheinbar seiner annimmt, im Ende rath 20-30,000 R. springen zu lassen usw. (RR)

*

Moskau, 4. Dec. 1843.

Eine Pavelowsche Novelle ist die *Tschinofnik* überschrieben, die Censur hat daraus : *Dämon* geändert!

Ein armer Tschinofnik der nur eine schöne Frau hat, geht zu seinem Chef und macht dem heftige Vorwürfe, er sei arm habe nichts als seine schöne Frau, die habe der Chef verführt, sie spräche im Traum stets seinen Namen, ihre Liebe sei erkaltet etc.—Der Chef sagt, du bist verrückt, kenne deine

Frau nicht läßt ihn herauswerfen, frägt im Bureau wer der Mann sei wie lange er gedient etc. ob verheirathet, wohl alte Frau?—Nein, schöne junge Frau. In 3 Monathen ist der Tschinofnik besser gestellt, hat Equipage die Frau Loge im Theater usw. (RR)

*

Haas. Die Russen z. B. die Bedienten, melden niemals den Tod eines Verwandten oder Freundes unmittelbar sondern sagen. N. N. läßt Ihnen sagen; Sie möchten lange leben! [—] (RK)

Justiz-und Verwaltungswesen

Peterbg. 3(8)/3, 44.

Ceumern. Speranzki hat gemeint man müsse die russischen Rechte ganz anders stellen als die europäischen, während diese nach Analogien nach Vernunftschlüssen Prejudikaten juristischen Ansichten ertheilten, sollten die russischen nur immer ganz feste Rechtsnormen, Ukasstellen usw. haben, blos Maschine sein. Wo keine Ukasstelle ist, soll er nicht etwa aus dem Gewohnheitsrecht usw. sup(p)lire, sondern gar nicht sprechen, u. den Gesetzgeber zuerst entscheiden lassen.

In älteren Zeiten waren Volksgerichte in Art der Germanischen, jetzt existirt im Mir noch heimlich etwas. In den Städten waren die öffentlichen-mündlichen-Verfahren noch unter Peter I. Sie haben sich als Handelsgerichte noch jetzt erhalten, sind angesehen u. beliebt kleine Kaufleute drängen sich zur Besetzung, da sie ansehen geben wenig Arbeit und keine Verantwortung, wie die übrigen Richter. Vor Peter Woiboden, die Justiz u. Polizei zusammen hatten. Peter I trennte Justiz u. Polizei, nach seinem Tode wurde 1729 die Woiboden-Verfassung wieder hergestellt. 1775 wurde die Gouv. Verfassung eingeführt die beide wieder trennt. Aber die Polizei erhielt große Gewalt. Sie sollte alle Sachen die nicht eigentlich streitig sind z. B. Schuldsachen entscheiden, u. *alle* Sachen müssen daher zuerst an sie gebracht werden, sie handhabt untersucht, u. wenn nun der Streit sich herausstellt, so sendet sie die Sache an die Gerichte, dadurch große Verschleppung. (es müßte den Parteien freistehen

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

zu gehen wohin sie wollen.)

Die Ukase gehen nur bis 1649 zurück. Die Ulogenie führt enge Strafen an. Sie ist kein Gesetzbuch, sondern eine Entscheidung einzelner Punkte, Norm für Verfahren. Die Ukase gelten überall, in den alten Ländern und den eroberten ohne förmlich promulgirt zu sein. [?] und Karelien waren schon früh russisch, hatten die griechische Kirche angenommen, als Schweden sie an sich riß, wanderten daher viele Karelen nach Twer, Pskoff etc. selbst in Finnland fanden sich viele griechische Gemeinden, die in der Messe noch im 18. Sec. zuerst für den Zaaren die Zaarin dann für den König v. S(chweden) beteten, der lutherische Bischof beklagte sich z. B. Catarina in Stockholm, der König antwortet : die Damen gingen immer vor. Kleinrußland hat sich freiwillig unterworfen, daher hat man ihm noch einige Partikularrechte gelassen, das lithauische Statut jedoch in russ. Sprache gilt. Der Hetman sprach Recht. In die Swod ist Erbrecht usw. aufgenommen. Bei den Tataren gilt Erbrecht u. Eherecht des Koran.

1770 haben die Buräten ihre Rechtsgewohnheiten niedergeschrieben, die Rechtsgewohnheiten der sibirischen Völker sind gedruckt. (RR)

*

Charkoff

Prof. Spresenofsky sagt, das älteste Erbrecht der Slawen sey gleiche Theilung nach den Köpfen gewesen, allein Theilung sey eigentlich als Sünde, Unglück angesehen (Tschornii), man wäre im Gesamtbesitz geblieben, der älteste hätte das Haus u. den Familienbesitz erhalten, also nicht etwa der älteste Sohn, sondern erst der älteste Bruder, wenn er in der Gemeinschaft geblieben. (RR)

*

Es soll ein Gesetz unter Peter I existirt, welches Majorate anordnet, ein anders, welches die Theilung der Dörfer verbietet. (RR)

EIICHI HIZEN

*

Vor Jekaterinoslaw

[—] Auch hier zeigt sich das Bedürfniß eines gesetzlichen sicheren Zustandes. Immer tritt der höhere den Niederen ungestraft, daher das maaßlose Gedränge aus seiner Stellung eine höhere zu erlangen, einen höheren Rang. Kein Stand hat hier eine Particularehre wie z. B. die Zünfte in Deutschland, gesichert auch gegen jeden höheren. Hier ist die Stellung nur gegen den Niedrigen gesichert, nicht gegen die höheren. Daher keine wahre Ehre, keine Achtung vor dem Charakter. In Charkow leben ein Paar Adliche, die wegen schlechter Streiche, falschen Spiels usw. von Petersburg verwiesen sind. Sie machen hier Großhaus, der Gouverneur denirt bey ihnen usw. Ein Postmeister hat stadtkundig einen Betrag von 2,500 Rbl. machen wollen, verzehrt aber 30-40,000 Rbl. die er auch zum Theil zusammen stiehlt, niemand findet Anstand mit ihm umzugehen. (RR)

*

Charkoff

Im Kiefschen giebt es Dörfer, z. B. Moschne bey Kanileff, wo völlig organisierte Dorfgerichte waren und 3 Alte über Alles Recht sprachen. (RR)

*

Charkoff

Bey den Donischen Kosaken waren organisirte Gerichte, die aber nur bey Weide-Viehzuchts-angelegenheiten Recht sprachen. (RR)

*

Moscau, 14. Dec. 1843.

Schadajeff. Die Rede ist nicht russisch! Weder in öffentlichen Leben noch in der Kirche spielt die Rede eine Rolle. Der frühere Justizminister (Daschkoff?) wollte mündliches Verfahren bei den Gerichten einführen um die juristische Sprache auszubilden. Das Projekt scheint liegen geblieben. (RK)

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

*

Moscau, 25. Dec. 1843.

Pavel. Der gesetzliche Zinsfuß ist 6%. Wer darüber nimmt, verliert als Wucherer sein Kapital, dennoch sind 9-12% die ganz gewöhnliche Zinsen, man würde sich beklagen, wenn man nicht wenigstens 8% von seinem Kapital hätte!

Zwischen 2 geriebene Burschen bestand ein Verhältniß, der eine schuldete dem andern ein Capital zu 10%. Er zahlt nicht, der Schuldner will den Creditor induzieren, schreibt ihm, er möge ihm seine Rechnung schicken, der schreibt ihm ganz offen, er habe das Kapital an den Tagen usw. erhalten, zu 10% das mache so und so viel. Diese giebt den Brief sogleich bei Gericht ein. Der Creditor wird vorgefordert : Sie haben N. N. 1,000 geliehen? Ja! Zu 10%? Nein, zu 6%! Es ist ein Document vorhanden wonach Sie 10% fordern! Man zeige es mir! Ist dieser Brief von Ihnen? Ja wohl! Hier stehen 10% die Sie fordern! Erlauben Sie indem er den Brief gegen das Licht hält, sehen Sie jene Stelle ist radirt, da hätte man auch 30% schreiben können! Jetzt dreht sich die Klage um den Creditor verklagt den Schuldner als Fälscher und Verläumder.

Einer stellt ein Wechsel aus auf einen ganzen Bogen, radirt aber zuvor auf der letzten Seite das Papier, der Creditor bemerkt es nicht. Zahlt nicht, wird verklagt, sagt ja das Geld habe er erhalten der Wechsel sei richtig allein er habe darauf etwas bezahlt, das sei auf der hinteren Seite des Wechsels bemerkt, man findet dort nichts aber wohl eine Rasur, der Creditor verlor sein ganzes Geld.

Gerichtsanekdote. Einer hatte seine Prozeß verloren, das Urtheil war noch nicht expedirt, der Expedient ruft den Verliehrende. Sehen Sie, hier das Urtheil, was geben Sie, wenn ich mache, daß Sie dennoch gewinnen? Ich würde 10,000 Rubl geben, aber wie ist das möglich? Der Handel wird gemacht, der Expedient schüttet über Ausfertigung und Protokoll ein Tintenfaß, läuft zum Chef, welch ein Unglück ist mir passiert! Ungeschickter Dummkopf, Esel usw. aber was ist zu machen, expedir sogleich alles noch einmal und lege es den Senatoren zur Unterschrift vor. Er expedirt, aber läßt nun den früher Verliehrenden gewinnen, alle Senatoren ohne es nur anzusehen unterschreiben. Als es später herauskam, durften die nicht einmal ein Wort

sagen, der Expedient blieb unbestraft, sie hatten ja unterschrieben, was sie nicht gelesen!

Dito. Die Gräfin Rasumofski macht ein Testament, läßt es durch ihren Geschäftsman einen hiesigen Kaufmann schreiben, diktirt es ihm in Gegenwart des Gouvernements Fürst Galizin, Gagarin usw. unterschreibt am Ende, jene Fürsten usw. als Zeugen ebenfalls. Der Geschäftsman während sie sich an Bette unterhalten, konvertirt es in der Ecke, an einem Schreibtische, dann setzen die Gräfin und die Zeugen ihre Siegel darauf, es wird gerichtlich deponirt. Nach ihrem Tode wird es geöffnet und man findet, daß dem Geschäftsman fast ihr ganzes Vermögen vermacht war, ungeachtet sie diktirt hatte und ihren Neffen es vermacht. Der Geschäftsman hatte die Sache genau vorausberechnet, einen Bogen beschrieben in Bereitschaft als er es konvertirt diesen eingeschoben und eingenähet usw. auch die Zeugen mußten schweigen, denn sie hatten bei der Konvertirung nicht Acht gegeben. Seitdem ist befohlen, daß die Testirenden jede Seite unterschreiben müßen! (SK)

*

G. Kasan

Die nach Sibirien verbannten werden nach folgenden Gegenden, erstlig Nertschinsk, von Moscau 6400 Werst, 2. Palsipa[?], 3. Tobolsk, 4. Orenburg und Perm transportirt. Das Erste sind die Bergwerke. Nach den Letztern kommen eigentlich nur die vom Hofe verwiesenen, wie z. B. jetzt Dolgoruky. Früher sollen gegen 60,000 jährlich durch Kasan gekommen sein, jetzt nur etwa 10,000. In alten Zeiten [—] kam kaum 1/3 an, (die übrigen starben unterwegs), dann die Hälfte, jetzt sterben noch weniger. Früher schlechte Behandlung, jetzt ausgezeichnete, alle 20-25 Werst eine Station; allein ihr zusammenliegen erzeugt pestilenzialische Luft und Fieber. Die Fatiguen der Reise, die zuweilen 3/4 Jahr dauern kann, also in den strengen Winter fällt u.s.w. (AH)

Adel

Petersbg. 4. Dez. 1843.

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

D. Minister Kischeleff sagte sehr geistreich, dem Adel gehört das Land aber es ist ihm verliehen mit den darauf ruhenden Servitut, die darauf wohnenden Bauern zu beschäftigen, zu nähren, zu kleiden, zu verpflegen.

Ursprünglich wenig Erbgut, das meiste war Dienstgut, welches nur verliehen war unter der Bedingung die darauf lebenden Bauern zu verpflegen, wogegen sie auch Kriegsdienste leisten mußten. Peter schenkte das Dienstgut dem Adel, jene Verbindlichkeit die Bauern zu verpflegen blieb stehen, auch die Verpflichtung Krieger zu stellen, jetzt Rekruten! (RR)

*

Peterbg. 8. Jan. 1844.

Kischeleffs Idee. Der Ukas v. 2. Apr. habe ausgesprochen, daß das Land dem Adel gehöre. Allein das Volk sitzt auf dem Lande, es muß davon genährt werden, es ist eine darauf ruhende Servitut, es saß ja schon darauf als ihr das Land erhieltet, ihr habt es mit dem Lande vom Zaar verliehen erhalten.

Wie wären die Verhältnisse zu ordnen?[—] (RR)

*

Moscau, 7. Dec. 1843.

In Petersburg glaubt der vornehme Adel nicht aufs Land gehen zu können, weil er fürchtet Gunst zu verliehen. Der Luxus ist ungeheuer, in Petersburg und Moscau können die Damen im Theater nur in der Balltoilette erscheinen. Gen. Stahl sagt das erste Jahr als seine Tochter in der Gesellschaft erschien habe ihn Toilettes für den Winter 2500 R. gekostet.

Diese Aufmunterung ja Erzwingung des Luxus bringt den Tschnownikstand zum Stehlen, den Adel zum Druck der Leibeigenen. Die ersteren können in einem so großen Reiche nicht gehörig kontrollirt werden, die letzten stehen nicht in einem festen Rechtsverhältnisse zu ihren Leuten. Und wer gewinnt denn beim Luxus? In einem kultivirten Lande wie England und Frankreich hat die Ermunterung des Luxus wenigstens das Aufblühen der Luxusfabriken zur Folge, alle diese können gar in Rußland nicht blühen, indem die Russen die inländischen Luxusprodukte verachten, und nur ausländische tragen, also

EIICHI HIZEN

das Geld geht noch dazu außer Landes! Eine Dame die zu Hofe geht, in Petersburg bedarf zur Toilette 20,000 Rubl. Der Luxus in Petersburg ist da auserwählt? (RK)

*

Moscau, 5. Dec. 1843.

Dem Adel wird von seinen Leibeigenen wenn er etwa im Sommer aufs Land zurückkehrt als Zeichen des Willkommens Brod und Salz gebracht. Am Namenstage bringen alle Diener und Hausleute dem Herrn Geschenke. Sie pflegen dabei zu sagen : Ich habe die Ehre dir dies zu bringen, denn es ist *mein* Namenstag! Es ist eigentlich ganz consequent, denn der Leibeigene hat ja nur den Namen seines Herrn, er ist wie ein Glied desselben. Die Soldaten tun es mit dem Offzior auch, ich habe die Ehre zu gratuliren, heute ist *mein* Geburtstag. (RK)

*

Peterburg, 25. Jan. 1844.

Es ist Sitte dem Gutsherrn bei seiner Ankunft im Dorf Brod und Salz zu bringen. 2 Töchter von Saltikoff theilten sich. Als die eine in ihre neue Besizung kam brachten ihr die Bauern Salz und Brod; allein auf den Brode lag eine Schnur Perlen 60,000 Rubel werth. (RK)

*

Moscau, 14. Dec. 1843.

Berkholz. Der Gouv. Adel wohnt meist auch den größten Theil des Winters auf dem Lande, nur gegen Weihnachten zieht er auf 6-8 Wochen in die Gouv. Stadt. Im Sommer ist er sehr gesellig, 70 Werst ist keine Entfernung, 2¹/₂ Stunden unterwegs, so kann man zum Mittag sich besuchen, meist geht es aber um und man bleibt mit Sack und Pack einige Tage bei jedem. (RK)

RUSSISCHES VOLKSLEBEN (4)

*

G. Kasan

Vor 30-40 Jahren fand man bey dem Russischen Adel im Kasanschen gewöhnlich nur 4 Bücher: 1) Swetsi, ein Gebetbuch, kalenderartig nach den Heiligen eingerichtet, lag wenig berührt unter dem Heiligenbilde, 2) die Moskauische Zeitung in ungeheurer Verbreitung, 3) der Kalender, 4) ein Traumbuch von einem gewissen Satek. In Kasan ward die erste Bücherbude etablirt, eine Russische, meist übersetzte Romane. (RK)

[Vgl. Studien, I, 472.]

*

Nisnygorod Arsamas

Durchschnittlich sollen die russischen Bücher sehr lose und wenig haltbar sein, weshalb man das ausländische Buch, obgleich man es des Zolles wegen ungemein teuer bezahlen muß, dennoch vorzieht. (AH)

*

17. Aug. 1840[?]

Es scheint billig, daß russischer Adel in den Ostseeprovinzen sich ansiedle, aber es zerstört die dortige Korporation des Adels, eben so wie Russen sich in die Städte in die Zünfte eindringen, die Städteverfassung. (SK)

*

Jaroslaw

Ich meine gehört zu haben, daß man bei Erbreulirungen des Adels fast überall bis jetzt nur die Zahl der Seelen oder Taiglos getheilt hat, nie das Land, daher wenn z. B. in einem Dorfe drei Brüder die sämmtlichen Seelen besitzen, keineswegs drei Gemeinden entstanden sind, sondern nur eine Gemeinde wie bisher geblieben, aber jeder der drei Brüder ein drittel des Obroks oder der Frohnden und ein 3tel des ideellen Antheils des Grund und Boden erhalten haben. (RR)

EIICHI HIZEN

*

Woronesch & Jaroslaw

Herr von Aderkass sagt mir auf meine Frage, wenn mehrere Herren in einem Dorfe sein, wie dann der Grund und Boden in der Gemeinde getheilt würde? Dies sei im Gouv. Woroneje häufig der Fall, oft besäßen im selben Dorfe die Krone und mehrere Gutsherren Bauern, da bildet dann jeder gutsherrliche Antheil eine besondere Gemeinde, oft auch mit ihrer besonder abgetheilten Feldmark, andererseits käme es auch vor, daß zwei Dörfer nur eine Feldmark hätten und eine Gemein[d]e bildeten. Der Chef, der Pollade[?] in Jaroslaw Herr von Hahn sagte mir dagegen, im Jaroslawschen komme es auch oft vor, daß in einem Kronsdorfe mehrere private Bauern säßen, da sei aber das Grundeigenthum der Herren, also die den Bauern zugetheilte Feldmark gar nicht auseinander gesetzt, und sämmtliche Bauern theilen daher dieselbe bei jeder Revision, als ob sie nur einem Herren gehörte, die einzelnen Herren hätten also nur den Obrok und die Frohnden und vom Grund und Boden nur bis jetzt einen ideellen Antheil ohne daß dieser nach Größe und Lage zu bestimmen sei nach der Zahl ihrer Bauern. (RR)

*

Peterbg. 26/1, 44.

Köppen. Die Mennoniten-Kolonien haben die Seelenabgaben unter sich getheilt, daß ein Theil vom Lande als Grundsteuer, der andere als eine persönliche Abgabe gegeben wird. Das giebt Fingerzeig, die Leibeignen des Adels auch so zu besteuern th. Landsteuer th. persönliche. Man beschäftigt sich jetzt in Peterbg. mit einem Gesetzesvorschlag der Art. (AH)

(Fortsetzung folgt.)